

DIE ZUKUNFT DER ENERGIEVERSORGUNG

Welt-Rohstoffkrieg

Die Europäische Union:

1. Juli 2006: Finnland übernimmt die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union. Staatspräsidentin Tarja Halonen kündigt an, dass die künftige Energieversorgung in den kommenden Monaten einen Schwerpunkt der EU-Arbeit bilden soll. Jeder sechste Liter des weltweit geförderten Öls wird in der Union verbraucht, die überwiegend in der Nordsee liegenden eigenen Vorkommen sind hingegen nahezu erschöpft. In den kommenden 20 Jahren wird daher die Abhängigkeit von Öl- und Gasimporten von derzeit 50 auf 70 bis 80 Prozent steigen. Die Gegenstrategie der Union: Eine stärkere Nutzung von erneuerbaren Energien und so genannten Biokraftstoffen aus Pflanzen. Zudem soll die Energieeffizienz gesteigert werden. Die 25 EU-Staaten haben eine Einsparung von mindestens neun Prozent ihres Energieverbrauchs bis zum Jahr 2017 beschlossen.

Russland:

1. August 2006: Ein Moskauer Gericht erklärt den russischen Ölkonzern Yukos für bankrott. Die Entscheidung ebnet den Weg für den staatlichen Konkurrenten Rosneft und die Regierung, die verbleibenden Vermögenswerte aufzuteilen. Die umstrittene Reprivatisierung von Yukos stärkt die Macht des Kremls im weltweiten Rohstoffpoker. Russland liefert rund 50 Prozent des von der EU importierten Erdgases und deckt zu 30 Prozent den europäischen Ölbedarf. Knapp ein Drittel der weltweiten Erdgasreserven liegen in Russland, hinzu kommen etwa 6 bis 7 Prozent der Weltreserven. Diese Macht setzt Russland ein. Im Januar stoppte Russland die Erdgaslieferungen in die Ukraine. Der Chef des italienischen Ölkonzerns Eni hat bereits Befürchtungen geäußert, dass Russland und Algerien ein Gaskartell ähnlich dem der erdölproduzierenden Staaten (Opec) formieren könnten.

China:

20. Juli 2006: China gibt bekannt, dass es in diesem Jahr seine Energiesparziele nicht einhalten wird. Das bevölkerungsreichste Land der Welt wollte 2006 seinen Energieverbrauch eigentlich um vier Prozent senken. Dies sei nicht mehr zu schaffen, weil das Wirtschaftswachstum mit einem Plus von 10,9 Prozent im ersten Halbjahr weit stärker als erwartet ausgefallen sei, sagte der Direktor des nationalen Energieeffizienz-Zentrums, Yu Cong. China verbrauchte im vergangenen Jahr etwa 8,5 Prozent der weltweiten Ölproduktion. Die steigende Nachfrage in China und Indien treibt seit einigen Jahren den Ölpreis nach oben. Die chinesische Regierung will den Energiehunger des Landes aber auf verschiedenen Wegen stillen. Neben dem Energiesparprogramm und dem Ausbau der Atomenergie (siehe Australien) suchen staatliche Öl- und Gasfirmen weltweit nach Lieferanten, nicht nur im Nahen Osten, sondern auch in Angola. 2005 verbrauchte die gesamte asiatisch-pazifische Region rund 29 Prozent der weltweiten Ölproduktion bei einem gleichzeitigen Anteil an der Förderung in Höhe von 9,1 Prozent.

Der Nahe Osten:

10. Juli 2006: Das Wall-Street-Journal berichtet über einen Feldversuch des US-Konzerns Chevron zur Ausbeutung der Schwerölvorkommen im Niemandsland zwischen Kuwait und Saudi-Arabien. In der Pilotanlage pumpt der US-Konzern Chevron heißen Dampf in die Erde. Die Hitze verflüssigt das schwere Öl soweit, dass es abgepumpt werden kann. Wenn das technisch anspruchsvolle Projekt Früchte trägt, kann Saudi-Arabien nach Angaben von Ölministern Ali Naimi über viele Milliarden Barrel Öl zusätzlich verfügen. Dabei verfügt die weltgrößte Ölförderung bereits jetzt über 22 Prozent der verfügbaren Weltreserven und liegt auch damit international an der Spitze. Auf Platz drei bis sechs folgen Iran, Irak, Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate. Insgesamt liegen mehr als 60 Prozent aller gesicherten Erdölreserven in der politisch instabilen Golfregion. Manche Experten gehen davon aus, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis zum Beispiel der Iran Öl als eine Waffe im Konflikt mit den USA benutzen und so eine neue Ölkrise hervorgerufen wird.

Südafrika:

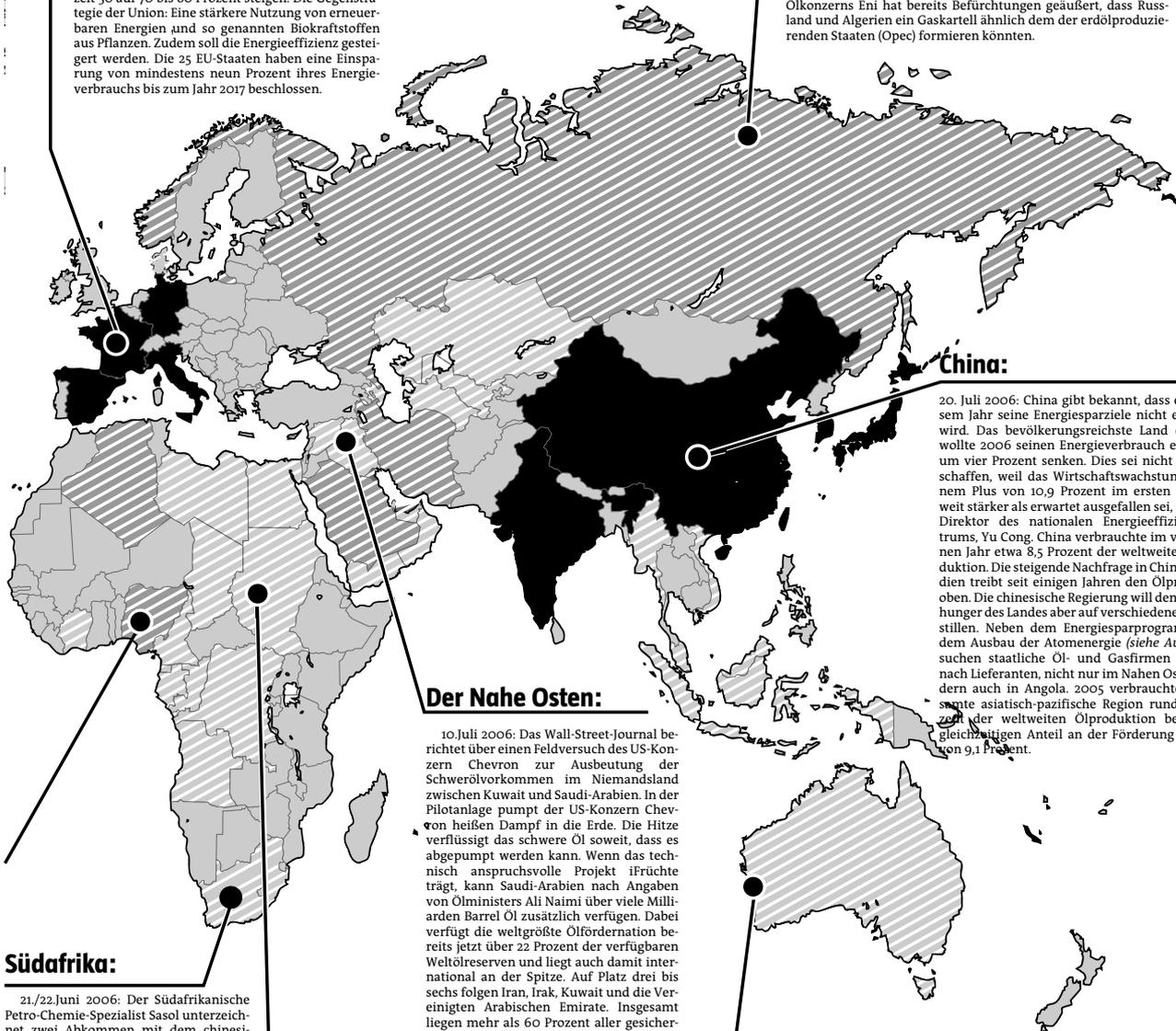
21./22. Juni 2006: Der Südafrikanische Petro-Chemie-Spezialist Sasol unterzeichnet zwei Abkommen mit dem chinesischen Shenhua über den Bau von Fabriken zur Ölproduktion aus Kohle. Südafrika gilt als führende Nation bei der Verarbeitung von Kohle und Erdgas zu synthetischem Öl. Zudem ist das Land einer der größten Kohleexporteure der Welt und beliefert unter anderem die EU und Ostasien. Der größte Teil der Förderung wird aber noch immer innerhalb des Landes verbraucht. Dem US-Energieministerium zu Folge deckt Südafrika seinen Energiebedarf zu 70 Prozent mit Kohle.

Sudan:

14. August 2006: Sudans Regierung verkündet die Aufnahme von Exporten aus dem zweiten großen Ölfeld im autonomen Südsudan, Thar Jath: Ab Ende August sollen damit Sudans Ölexporte auf 400.000 Barrel täglich steigen. Hauptabnehmer des sudanesischen Erdöls sind China und Japan; Firmen aus Malaysia, Indien und China dominieren die Ölförderung im Bürgerkriegsland. Mit den Einnahmen kann Sudans Regierung chinesische Waffen kaufen. Im Südsudan erhält die Autonomieregierung der einstigen SPLA-Rebellen die Hälfte der Öleinnahmen. Ölkonzessionen gibt es auch im weiterhin umkämpften Darfur, wo die Rebellen sich auch eine Beteiligung an den Ölgeldern erstreiten wollen.

Australien:

6. Juni 2006: Australien will in die Atomstromproduktion einsteigen. Ministerpräsident John Howard beruft ein Expertenteam ein, das Empfehlungen für ein Programm zur Urananreicherung ausarbeiten soll. Australien ist der zweitgrößte Uranexporteur der Welt und hatte im April dieses Jahres mit China einen Grundsatzvertrag über Uranlieferungen unterzeichnet, die ab 2010 den Bedarf chinesischer Kernkraftwerke langfristig decken sollen. Australien selbst betreibt bislang lediglich einen kleinen Forschungsreaktor bei Sydney. Dabei liegen 40 Prozent der weltweiten Uranvorkommen in Australien. Und diese sind in den vergangenen fünf Jahren deutlich wertvoller geworden. In dieser Zeit stieg der Uranpreis um 400 Prozent.



	Die zehn größten Ölexporteure der Welt
	Weitere Energieexporteure (Länder, die mehr Primärenergie produzieren als sie selbst verbrauchen)
	Die zehn größten Ölimporteure der Welt

Quelle: US-Energieministerium, Juli 2006, www.eia.doe.gov
 Grafik: taz/sf